

Bewegungspraktiken von 3- bis 6-jährigen Kindern während der Corona-Pandemie 2020/2021

Michèle Kuss, Katharina Lohse & Anja Voss

Einleitung

Mit der Corona-Pandemie änderte sich der Bewegungsalltag von und mit Kindern deutlich: Institutionelle Bewegungsangebote von Kitas und Schulen erfuhren Einschränkungen, ebenso die des organisierten Sports oder kommerzieller Sportanbieter. Der Alltag von Kindern und Familien war geprägt von Kontakt-sperren, Hygiene- und Abstandsregelungen. Allerdings standen informelle Sport- und Bewegungsräume mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten zur individuellen Nutzung und Gestaltung und zur eigenständigen Rauman eignung auch unter Lockdown-Bedingungen zur Verfügung.

In dem Beitrag gehen wir der Frage nach, wie sich Bewegungspraktiken von Kindern während der Corona-Pandemie verändert haben. Bewegungspraktiken werden aus praxeologischer Perspektive und in Anlehnung an Bourdieu als körperliche Handlungskompetenzen gefasst (vgl. Barlösius, 2011). Das Interesse liegt im praktischen Handeln der Kinder als »Alltagsmenschen« (Fröhlich & Rehbein, 2014, S. 196), wobei es hier ausschließlich um das Erkennen der Bewegungspraktiken geht und nicht um die Erklärung ihrer Entstehungsprinzipien.

Im ersten Teil dieses Beitrags werden die Konsequenzen der Corona-Pandemie für den Bewegungsalltag von Kindern geschildert. Anschließend stellen wir Ergebnisse von zwei Forschungsprojekten zu Bewegungspraktiken von 3- bis 6-jährigen Kindern während des zweiten Corona-Lockdowns (März, 2021) vor. Daraus leiten wir abschließend Anforderungen an eine Bewegungs- und Sozialpädagogik der frühen Kindheit als auch politische Handlungsbedarfe ab.

Die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport im Kindesalter ist nicht nur im deutschsprachigen Raum ein ebenso traditionsreiches wie nach wie vor aktuelles Thema der Sportpädagogik. Gerade die langanhaltende Corona-Krise mit ihren Lockdown-Phasen und vielfältigen (Kontakt-)Beschränkungen hat den Blick erneut auf die möglichen Beiträge der frühkindlichen Bewegungsförderung, des Grundschulsports sowie weiterer formeller und informeller Bewegungs- bzw. Sportgelegenheiten für die Entwicklung und die Gesundheit von Kindern gelenkt. Für zahl-

reiche Mädchen und Jungen ist der Sportunterricht das beliebteste Schulfach, die Teilhabe am Vereinssport ein wichtiges Element ihrer Freizeitgestaltung und das selbstorganisierte Sich-Bewegen im Quartier eine Selbstverständlichkeit. Gleichzeitig spüren nach wie vor soziale Ungleichheiten den Zugang zum organisierten und informellen Sport und die Bewegungsempfehlungen der WHO werden in Deutschland gegenwärtig von weniger als der Hälfte der Kinder im Grundschulalter erreicht, wobei es gerade nach dem Übergang in die Grundschule zu einem Rückgang der körperlichen Aktivitäten kommt.

Corona-Pandemie und Konsequenzen für den Bewegungsalltag von Kindern

Mit der Erklärung des COVID-19-Ausbruchs zu einer Pandemie im März 2020 (vgl. WHO, 2021) änderte sich der institutionelle und informelle Bewegungsalltag von Kindern durch politische Infektionsschutzmaßnahmen schlagartig: Kindertageseinrichtungen, Schulen und der offene Ganzttag wurden zeitweise geschlossen. In den meisten Kindertageseinrichtungen fand über ein Jahr lang lediglich eine Notbetreuung statt, in der nur Kinder aus Familien mit systemrelevanten Berufsgruppen betreut wurden. Viele Familien waren gefordert, sich neu zu organisieren und den Alltag, der geprägt war von Kontaktsperren, Hygiene- und Abstandsregelungen, umzustrukturieren. »Kurzum: Außerhalb der Familie gab es keine Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche mehr, Bewegung mit sozialer Begegnung zu verbinden« (Breuer, 2020, S. 8f.). Vereinsbezogene und kommerzielle Bewegungsangebote mussten aussetzen, Hygiene- und Schutzmaßnahmen wurden installiert. Auch Hallenschwimmbäder waren 2020 lange Zeit geschlossen, beziehungsweise nur für Leistungssportler_innen geöffnet, ebenso waren informelle Sport- und Bewegungsmöglichkeiten, wie z.B. Spielplätze, zeitweise gesperrt und durften nach der Öffnung unter Einhaltung bestimmter Hygieneregeln wieder genutzt werden.

In der Krise boomten dagegen digitale Tools und Online-Programme mit Bewegungs- und Sportangeboten des organisierten, privaten und kommerziellen Sports für alle Altersgruppen. Allerdings konnten nicht alle Kinder bzw. Familien gleichermaßen an den Chancen der digitalen Technologien teilhaben, z.B. wegen fehlender oder unzureichender Zugänge oder ungleichen Nutzungsmöglichkeiten.

Erste internationale Forschungsergebnisse zu den Effekten des Corona-bedingten Lockdowns zeigen, dass dieser sich im Sinne eines kritischen Lebensereignisses auf die aktuelle Kohorte von Kindern und Jugendlichen in Deutschland auswirkt und es zur Verzögerung beim Erreichen der Ziele bewegungsbezogener Entwicklungsaufgaben und sportartspezifischer Kompetenzen kommen kann (vgl. Breuer et al., 2020). Daneben zeichnet sich eine Beeinträchtigung der sport- und bewegungsbezogenen Sozialisation von Kindern und Jugendlichen ab, die

sich auch auf die Bindung an den institutionalisierten Sport bezieht und einen Rückgang sport- und bewegungsaktiver Kinder erwarten lässt. Außerdem wird vermutet, dass Kinder- und Jugendliche aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status stärker unter den negativen Folgen des Lockdowns im Kinder- und Jugendsport leiden (vgl. Breuer et al., 2020). Zudem hat die Zahl inaktiver Kinder durch die Corona-Pandemie in Deutschland zumindest vorübergehend zugenommen. So zeigt z.B. Rosinus (2021), dass der Anteil der Kinder, die sich im ersten Lockdown gar nicht bewegt haben, um ein Fünffaches gestiegen ist. Und laut der CoPsy-Studie ist der Anteil der Kinder, die keinen Sport machen, zehnmal so hoch wie vor der Pandemie.¹ Längerfristige gesundheitliche und motorische Folgen dieser Bewegungs- und Sportabstinenz sind nach Breuer et al. (2020) allerdings derzeit noch nicht absehbar.

Bewegungspraktiken von Kindern während Corona

Die Auswirkungen der weitreichenden Einschränkungen durch die COVID-19-Pandemie auf Bewegungsaktivitäten von Kindern sollen im Folgenden anhand zweier von den Autorinnen durchgeführten Untersuchungen dargelegt werden. Mittels einer quantitativen Online-Erhebung (SoSci Survey) wurden Eltern von Kindern im Alter zwischen drei und sechs Jahren in Berlin (Marzahn-Hellersdorf) befragt. An der quantitativen Studie nahmen 448 Personen teil. Nach Abzug aller fehlerhaften und fehlenden Daten bleibt eine Stichprobengröße von $n=145$ für die statistische Analyse. Daneben wurden im Rahmen eines qualitativen Vorgehens sieben Kinderzeichnungen sowie Mal-Interviews mit Kindern geführt und ausgewertet.

Die quantitativen Daten zeigen, dass sich drei- bis sechsjährige Kinder in Marzahn-Hellersdorf während des zweiten Lockdowns weniger bewegen als vor der Corona-Pandemie. Allerdings liegt die körperlich-sportliche Aktivität der drei- bis sechsjährigen Kinder auch während des zweiten Lockdowns deutlich über (inter-)nationalen Bewegungsempfehlungen.² Auch andere Studien belegen, dass die körperliche Aktivität mit 166 Minuten/Tag zumindest im ersten Lockdown nicht abnimmt und mit 75 Min./Tag auch im zweiten Lockdown noch über der WHO-Empfehlung liegt (vgl. Landgraf, 2021).

Die meisten informellen Bewegungsaktivitäten, wie z.B. Spielplatzbesuch, Fahrrad, Laufrad oder Roller fahren sowie Fußball oder Fangen spielen, werden von den Kindern sowohl vor als auch während der Pandemie mit Elternteilen

1 Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf Pressemitteilung 10.02.2021 COPSy-Studie: Kinder und Jugendliche leiden psychisch weiterhin stark unter Corona-Pandemie

2 Vergleiche WHO 2010; Rütten & Pfeifer 2016; WHO 2020.

ausgeübt. Die Elternteile bleiben auch in der Pandemie die wichtigsten Bewegungspartner_innen der Kinder. Während aber der Anteil der Kinder, die sich alleine bewegen, in der Pandemie in fast allen Aktivitäten gestiegen ist, ist der Anteil jener, die die Aktivitäten mit anderen Personen ausüben, gesunken. Kinder in Marzahn-Hellersdorf verbringen im zweiten Lockdown also mehr Zeit damit, sich alleine zu betätigen, als vor der Pandemie. Alleine bewegen impliziert nicht zwangsläufig Einsamkeit, kann aber u.U. die sozial-emotionale Entwicklung beeinträchtigen. Ein entscheidender Einflussfaktor scheint hier der sozioökonomische Status der Familien zu sein, da laut DJI-Studie (vgl. Langmeyer et al., 2020) 48 % der befragten Eltern mit schwieriger finanzieller Lage angaben, dass sich ihr Kind während des ersten Lockdowns einsam fühlte, im Vergleich zu 21 % der Kinder aus Familien, die mit ihrem Einkommen gut leben können.

Zu den bevorzugten informellen Bewegungssettings gehört während der Pandemie der Spielplatz. Viele der Kinder nutzen außerdem einen nahegelegenen Park. Weniger als die Hälfte der Kinder sucht in ihrer Wohnumgebung Orte wie Freiplätze, Brachen, Felder, Bolz- und Sportplätze, Spielstraßen oder Schwimm- und Freibäder auf. Diese mit körperlicher Aktivität assoziierten Orte verteilen sich über eine Nutzung von 10 % bis ca. 43 % der Drei- bis Sechsjährigen. Familienzentren und Kinder- und Jugendclubs sind die am wenigsten genutzten Orte. Insgesamt scheint die fußläufige Erreichbarkeit der Bewegungsmöglichkeiten wichtig zu sein.

Die größte Bedeutung für Bewegungsmöglichkeiten kommt der Kita zu und 83 % der befragten Eltern erachten diese als (sehr) wichtig für ihr Kind.

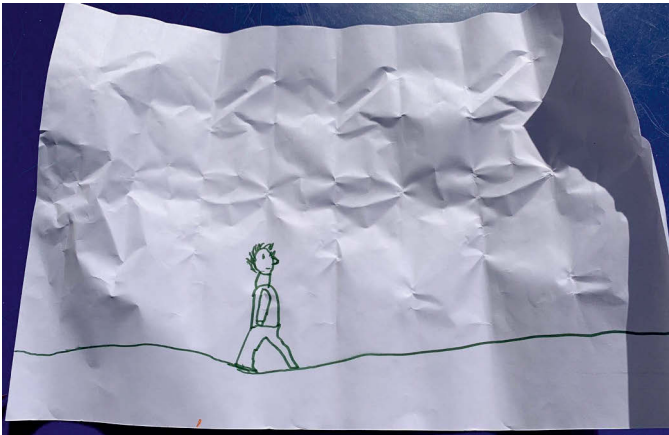
Die Nutzung digitaler Medien erhöhte sich bei den befragten Berliner Eltern von 3- bis 6-jährigen Kindern während der Corona-Pandemie nachweislich und stieg von wöchentlich durchschnittlich 178 auf 320 Minuten. Ihr Medienkonsum wuchs damit durchschnittlich um 20 Minuten auf 45 Minuten pro Tag, womit die Empfehlungen für den maximalen Medienkonsum von täglich 30 Minuten (vgl. Pfeifer et al., 2016) um 50 % überschritten werden. Laut der AOK-Familienstudie (vgl. AOK-Bundesverband, Berlin, 2018) nehmen 59 % der Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren digitale Medien täglich mehr als 30 bzw. 60 Minuten in Anspruch. Im ersten Lockdown lag die Bildschirmnutzung in der Freizeit der Vier- bis Siebzehnjährigen bei durchschnittlich 195 Minuten pro Tag (vor dem Lockdown ca. 133 Minuten) und verzeichnete somit einen Anstieg von täglich über einer Stunde (vgl. Schmidt et al., 2020).

Außerdem konnte in der quantitativen Studie keine Korrelation zwischen einer steigenden Nutzung digitaler Medien und einer sinkenden Bewegungszeit der Kinder in Marzahn-Hellersdorf festgestellt werden. Zumindest in der Corona-Zeit konkurrieren Bewegung und der Konsum digitaler Medien nicht so weit, dass es Auswirkungen auf die körperliche Aktivität der Drei- bis Sechsjährigen hat.

Digitale Bewegungsangebote werden von 13 der 145 Teilnehmenden der Studie genutzt, im Schnitt 43 Minuten in der Woche, das sind ca. sechs Minuten täglich. Die übrigen 132 Kinder (91 %) nehmen nicht an digitalen Bewegungsangeboten teil.

Die körperliche Aktivität der Eltern erweist sich als positiver Einflussfaktor auf die Bewegungsaktivitäten der Drei- bis Sechsjährigen.³ Allerdings gibt es hierfür keine inferenzstatistischen, sondern lediglich deskriptive Belege, wobei z.B. die CHILT-Studie eine Korrelation zwischen der körperlichen Aktivität der Eltern und dem Aktivitätsverhalten der Kinder bestätigt (vgl. Graf et al., 2003). Auch geht die Bewegungsaktivität der Kinder in der quantitativen Studie mit der sozioökonomischen Lage der Familie einher: je niedriger diese ist, umso geringer ist die kindliche Bewegungsaktivität.

Abbildung 1: Spazieren (Kinderzeichnung)



Im qualitativen Studiendesign werden die Perspektiven der Kinder über Zeichnungen aufgegriffen und mit der Dokumentarischen Methode (vgl. Bakels & Nentwig-Gesemann, 2019) ausgewertet. Der Fokus liegt auf der alltäglichen informellen Bewegung im Freien nach einem Kindergartenbesuch. Die Ergebnisse der qualitativen Erhebung zeigen, dass sich die befragten Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren in einer Vielzahl an Bewegungsräumen aufhalten. Hauptsächlich nutzen sie Spielplätze, Naturräume und Verkehrsräume. Neben den ermittelten Bewegungsräumen zeichnet sich eine große Bewegungsvielfalt ab. Die Kinder klettern, rennen, spielen Fußball, fahren mit dem Fahrrad, spazieren, springen Trampolin und spritzen mit Wasser. Nachfolgende Abbildung (vgl. Abb. 1) zeigt

3 Körperliche Aktivität wird hier in Anlehnung an Caspersen et al. (1985) definiert, wenn Personen an über vier Tagen die Woche täglich mindestens 45 Minuten körperlich aktiv sind.

eine Kinderzeichnung aus dem qualitativen Forschungsprojekt, auf der ein Kind spazieren geht.

Anhand der Zeichnungen (in Abb. 2 ist die Kinderzeichnung eines Wasserspielplatzes abgebildet) wird die Relevanz des Spielplatzes als Bewegungsraum für die Kinder deutlich. Spielplätze sind nach Hünersdorf (2020) zentrale und stabile Treffpunkte in städtischen kindlichen Bewegungswelten und von großer sozialer Bedeutung, was durch die vorliegende Studie bestätigt wird. Laut Podlich und Kleine (2003) sind der Natur- und Verkehrsraum die am häufigsten von Kindern für Bewegung genutzten Räume und haben eine hohe Bedeutung als Bewegungsraum für die informelle Sport- bzw. Bewegungsausübung (vgl. Podlich & Kleine, 2003, zit.n. Zander, 2010), was ebenfalls durch diese Studie bestätigt wird. Die nach Kleine (2003) definierten Kommerzräume (Schwimmbad, Reitstall oder Zoo) werden in vorliegender Studie vermutlich aufgrund der Pandemiesituation nicht als Bewegungsräume genannt.

Zum Abschluss an das malbegleitende Gespräch wurden die Kinder nach ihrem Lieblingsbewegungsort jenseits von Corona befragt. Hier spielte Bewegung eine untergeordnete Rolle, von größerer Relevanz sind die Menschen, mit denen sich die Kinder bewegen. Von Bedeutung sind Eltern, Geschwister oder Freund_innen. Letztere werden auch auf die Frage danach, wo sich Kinder jenseits von Corona bewegen würden, aufgeführt. Die Untersuchungsergebnisse untermauern die sozial-emotionale Bedeutung von Bewegung als Medium der sozialen Nähe zu anderen Menschen und das damit verbundene Wohlbefinden sowie die Lebensqualität.

Abbildung 2: Wasserspielplatz (Kinderzeichnung)



Bewegungs- und Sozialpädagogische Konsequenzen: Ein Ausblick

Die erhobenen Daten stützen erstens die Bedeutung von informellen und niedrigschwelligen Bewegungsmöglichkeiten im Sozialraum. Informelle Sport- bzw. Bewegungsräume spielen als Erfahrungsräume eine Rolle, die vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und Bildungsanlässe bieten. Dabei sollte es weniger um klare Funktionszuschreibungen gehen, sondern um Möglichkeiten der individuellen Nutzung und Gestaltung, um Möglichkeiten der eigenständigen Raumaneignung und Uminterpretation von Funktionsräumen durch Kinder (vgl. Zander, 2010). Durch die Corona-Pandemie kommt es zu einer Wiederentdeckung des öffentlichen Raums als Bewegungsraum für Kinder. Das »Draußen-Spiel« kann reanimiert werden und im Sinne einer »Chance für die Quartiersarbeit« (Harrer, 2021) können z.B. die Grenzen zwischen öffentlichen und privaten Räumen fließender gestaltet und Bewegungsflächen stärker in Stadt- und Raumplanung berücksichtigt werden. Damit Kinder ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachkommen können, bietet sich eine bewegungseinladende und sichere Spielplatzgestaltung ebenso an, wie offene Bewegungsräume (z.B. Grünflächen oder Felder), die nicht durch dichte Bebauung genommen werden. Vor allem in Bezirken wie Marzahn-Hellersdorf mit einer z.T. hohen Kinderarmutsquote (vgl. Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin, 2019), können Spielplätze wie auch andere öffentlichen Orte geeignete »Frei« -Räume für Kinder darstellen. Dafür braucht es allerdings eine kritische bewegungspädagogische und auch -politische Perspektive, die danach fragt, inwieweit Spielplätze den Bewegungsalltag von Kindern bereichern und inwiefern sie Kindern die Möglichkeit geben, sich produktiv mit den eigenen Verhältnissen auseinanderzusetzen (vgl. Hünersdorf, 2020, S. 829). Die Abhängigkeit der Kinder von der Infrastruktur der Spielplätze macht diese Kinder besonders vulnerabel dafür, wenn Spielplätze in einem schlechten Zustand sind (vgl. Hünersdorf, 2020, S. 828; Schierz & Voss, 2015).

Zweitens wird deutlich, dass Kindern soziale Kontakte zu Gleichaltrigen und nahestehenden Personen über bzw. in Bewegung fehlen. D.h., dass verlässliche Beziehungen und Beteiligungsmöglichkeiten über gemeinsames Bewegen zu erodieren drohen. Die persönlichen Begegnungen, der Austausch mit den Peers, die vereinsbezogenen Aktivitäten im Team, den Tagesablauf strukturierende Bewegungsaktivitäten, dies alles kann auch durch die zahlreichen digitalen Bewegungsangebote nicht kompensiert werden und hat möglicherweise nicht nur Einfluss auf die motorische, sondern auch auf die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern.

Drittens zeigt sich, dass zwar alle Kinder von der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Einschränkungen betroffen sind, die Auswirkungen der Pandemie aber nicht für alle Kinder gleich und z.B. abhängig vom sozio-ökonomischen Status der Familie und den damit einhergehenden Lebenslagen der Familie sind. Die Herstellung von Chancen- und Bildungsgerechtigkeit

kann nicht von den Kindern und Familien bewältigt werden, sondern benötigt strategisch-strukturelle politische Unterstützung. Hier sind z.B. Sportvereine gefordert, niedrigschwellige Bewegungsangebote für Kinder zu entwickeln und die Bildungsinstitutionen sind gefordert, Kinder nicht ausschließlich unter Bildungsgesichtspunkten zu betrachten, sondern die Entwicklung der Persönlichkeit in den Blick zu nehmen. Der erhöhte Medienkonsum müsste ebenso strukturell reguliert werden, wie Soziale Dienste mit entsprechenden Ressourcen zur Bewältigung der aktuellen Situation ausgestattet werden müssten. Einen Aufschlag stellt der vom Bund finanzierte Kinderfreizeitbonus dar, der seit August 2020 Familien mit geringem Einkommen bei Ferien-, Sport- und Freizeitaktivitäten unterstützt (vgl. BMFSFJ, 2020).

Viertens wird die Bedeutung der Institution Kita als Bildungs- und Bewegungs-ort deutlich und die befragten Eltern setzen auf die FBBE. Körperlich-sportliche Aktivität in Kitas ist für ca. ein Drittel der Kinder eine Alternative zum Vereins-sport. Bewegungsmöglichkeiten in der Kita sind für die Kinder aus Sicht der Eltern immens wichtig. Sie erreichen zudem frühzeitig und nahezu flächendeckend bundesweit rund 93 % der Drei- bis Fünfjährigen und 28 % der unter 3-Jährigen (vgl. Bock-Famulla et al., 2019). Die Umsetzung der Bildungspläne konnte in den Pandemie-Monaten aufgrund reduzierter Fachkräfte, Hygiene- und Abstandsregeln und dem stark gewachsenen organisatorischen Aufwand in Kitas z.T. nur nachrangig umgesetzt werden. Langfristig kann deutlicher als bislang ein Qualitätsbegriff in Kitas etabliert werden, der von einem komplexen Zusammenspiel verschiedener Dimensionen – Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität – ausgeht (vgl. Herrnberger & Schubert, 2010, 53f.) und Kitas entsprechend als bewegungs-förderliche Lebenswelt entwickelt (vgl. Voss, 2019, S. 45).

Fazit

Die empirischen Daten zeigen, dass sich der Bewegungsalltag von Kindern während der Corona-Pandemie verändert hat: Drei- bis sechsjährige Kinder in Marzahn-Hellersdorf bewegen sich weniger und vor allem bewegen sie sich häufiger alleine. Die erhobenen Daten untermauern zum einen die Bedeutsamkeit von niedrigschwelligen, informellen sozialräumlichen Bewegungsmöglichkeiten sowie auch vereinsbezogenen Sport- und Bewegungsangeboten und zum anderen die Relevanz der Institution Kita. Außerdem wird deutlich, dass es weniger um die Quantität des Bewegens geht, sondern um die Qualität im gemeinsamen Bewegen, um Familie und Peers.

Literatur

- AOK-Bundesverband, Berlin (2018). *AOK-Familienstudie 2018. Studienzusammenfassung*. Abruf am 07.12.2021 unter https://www.aok.de/pk/fileadmin/user_upload/Universell/05-Content-PDF/aok-familienstudie-2018.pdf
- Bakels, E., & Nentwig-Gesemann, I. (2019). Dokumentarische Methode. Dokumentarische Interpretation von Kinderzeichnungen: Kinder malen ihre KiTa. *Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung*, 2(1), 3–28.
- Barlösius, E. (2011). *Pierre Bourdieu* (2. Aufl.). Campus.
- Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin, Abteilung Stadtentwicklung, Gesundheit, Personal und Finanzen, Organisationseinheit Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination des öffentlichen Gesundheitsdienstes (Hg.). (2019). *Sozialbericht Marzahn-Hellersdorf 2018. Beiträge zur integrierten Gesundheits- und Sozialberichterstattung*. Abruf am 13.12.2021 unter <https://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/qualitaetsentwicklung-planung-und-koordination-des-oeffentlichen-gesundheitsdienstes/downloads/sozialbericht-2018.pdf>
- BMFSFJ (2020). *Kinderfreizeitbonus*. Abruf am 13.12.2021 unter <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/corona-pandemie/kinderfreizeitbonus>
- Bock-Famulla, K., Münchow, A., Frings, J., Kempf, K., & Schütz, J. (2019). *Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2019. Transparenz schaffen – Governance stärken*. Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Breuer, C. (2020). Einleitung, Kernaussagen und Handlungsempfehlungen. In C. Breuer, C. Joisten, & W. Schmidt (Hg.) (2020), *Vierter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 8 – 19). Hofmann.
- Breuer, C., Joisten, C. & Schmidt, W. (Hg.) (2020). *Vierter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht*. Hofmann.
- Caspersen, C. J., Powell, K. E., & Christenson, G. M. (1985). Physical Activity, Exercise, and Physical Fitness: Definitions and Distinctions for Health-Related Research. *Public Health Reports*, 100(2), 126–131.
- Langmeyer, A., Guglhör-Rudan, A., Naab, T., Urlen, M. & Winklhofer, U. (2020). *Kind sein in Zeiten von Corona. Ergebnisbericht zur Situation von Kindern während des Lockdowns im Frühjahr 2020*. Abruf am 08.05.2021 unter https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/dasdji/news/2020/DJI_Kindsein_Corona_Ergebnisbericht_2020.pdf
- Fröhlich, G., & Rehbein, B. (2014). *Bourdieu-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Springer-Verlag.
- Graf, C., Koch, B., Dordel, S., Coburger, S., Christ, C., Lehmacher, W., Platen, P., Bjarnason-Wehrens, B., Tokarski, W., & Predel, H. G. (2003). Prävention von Adipositas durch körperliche Aktivität – eine familiäre Aufgabe? *Deutsches Ärzteblatt*, 100, S. 3110– 3114.

- Herrnberger, G., & Schubert, C. (2010). *Qualität für die Kleinsten. Entwicklung und Sicherung von Standards in Kinderkrippen*. Bildungsverlag EINS.
- Harrer, C. (2021). *Quartiersarbeit in Zeiten von Corona – Erste konzeptionelle Rück- und Ausblicke*. Abruf am 06.12.2021 unter <https://www.sozialraum.de/quartiersarbeit-in-zeiten-von-corona.php>
- Hünersdorf, B. (2020). Spiel-Plätze. In P. Bollweg, J. Buchna, T. Coelen, & H.-U. Otto (Hg.), *Handbuch Ganztagsbildung* (2. Aufl., S. 821-832). Springer VS.
- Kleine, W. (2003). *Tausend gelebte Kindertage. Sport und Bewegung im Alltag der Kinder*. Juventa.
- Landgraf, M. (2021). *Alexander Woll: Körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen im zweiten Lockdown deutlich verringert*. Abruf am 07.12.2021 unter https://www.sek.kit.edu/kit_express_6163.php
- Pfeifer, K., Banzer, W., Ferrari, N., Füzéki, E., Geidl, W., Graf, C., Hartung, V., Klamroth, S., Völker, K., & Vogt, L. (2016). Empfehlungen für Bewegung. In A. Rütten & K. Pfeifer (Hg.), *Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung* (S. 17-64). FAU.
- Podlich, C., & Kleine, W. (2003). Straßenkids. Straßen aus Sicht der Kinder. In W. Kleine & C. Podlich (Hg.), *Kinder auf der Straße. Bewegung zwischen Begeisterung und Bedrohung* (S. 29-63). Academia.
- Rosinus, L. (2021). *Vereinsamung im Shutdown. Kinder – vergessen in der Pandemie?* Abruf am 27.05.2021 unter <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/corona-kinder-jugendliche-shutdown-einsam-100.html>
- Schierz, M., & Voss, A. (2015). Spielplätze als Orte strukturierter und strukturierender Körperpraktiken. In B. Hünersdorf (Hg.), *Spiel_Plätze in der Stadt. Sozialraumanalytische, kindheitstheoretische und (sozial-)pädagogische Perspektiven* (S. 115-126). Schneider Verlag Hohengehren.
- Rütten, A., & Pfeifer, K. (Hg.) (2016). *Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung*. FAU.
- Schmidt, S. C. E., Anedda, B., Burchartz, A., Eichsteller, A., Kolb, S., Mnich, C., Niessner, C., Oriwol, D., Worth, A., & Woll, A. (2020). Physical activity and screen time of children and adolescents before and during the COVID-19 lockdown in Germany: a natural experiment. *Scientific Reports*, 10(21780). 1-12.
- Voss, A. (2019). *Bewegung und Sport in der Kindheitspädagogik. Ein Handbuch*. Kohlhammer.
- World Health Organization (2010). *Global Recommendations on Physical Activity for Health*. Abruf am 13.12.2021 unter <https://apps.who.int/iris/rest/bitstreams/52834/retrieve>
- World Health Organization (2020). *WHO guidelines on physical activity and sedentary behaviour*. Abruf am 13.12.2021 unter <https://apps.who.int/iris/rest/bitstreams/1315866/retrieve>

World Health Organization (2021). *WHO erklärt COVID-19-Ausbruch zur Pandemie*. Abruf am 12.12.2021 unter <https://www.euro.who.int/de/health-topics/health-emergencies/coronavirus-covid-19/news/news/2020/3/who-announces-covid-19-outbreak-a-pandemic>

Zander, B. (2010). *Kinder, Sport und Bewegungsräume – informelle Bewegungs-, Spiel- und Sportaktivitäten von Kindern*. Diplomica Verlag.

